

Tankwartanzug gekleidet, genau so wie ich selbst. Er warf die Arme hoch und seine blitzend dunklen Augen verschossen Pfeile ins All. Am Ende krönte dann ein Kranz von Schweißperlen sein ekstatisch lächelndes Gesicht.

„Das ist Sadho, unser Anwalt“, flüsterte mir Latifa auf meine Frage hin zu. Nie hätte ich ihn für zwei Jahre jünger als mich gehalten! Von Anfang an nämlich verband uns eine gewisse Spiegelgleichheit, oder sagen wir besser komplementäre Ergänzung: Jeder schätzte am anderen, was ihm selber zu fehlen schien.

Aber so ganz sang- und klanglos sollst du dich nicht einfach davonstellen. Dass die Medien dein Gehen ignorierten, versteht sich von selbst. Wie sollten sie auch ahnen, dass Deutschland in dir einen hatte, der mehr für die lebendige Umsetzung unserer taufrischen Verfassung getan hat als so manches politische Großmaul. Hatten denn nicht gerade renommierteste Demokraten versucht, unsere Verfassung, wenn es uns Sannyasins betraf, einfach auszuschalten? Ich spreche von den Achtzigerjahren, als Priester und Politiker fieberhaft versuchten die Religionsfreiheit wieder abzuschaffen. Freilich Sadho, da haben sie sich an dir die Zähne ausgebissen. Du hast überall vor Gericht durchgesetzt, dass wir unsere Diskotheken eröffnen durften.

(Wie bitte? Hab ich da eben jemanden flüstern hören: „Er hätte das Bundesverdienstkreuz verdient!“? Gnade! Gemach, gemacht. Hat er denn nicht genug an dem Kreuz zu tragen, sich so lange mit Idioten herumzuschlagen, bis ihm schließlich das Herz zerbrach?)

NAMASTÉ UND SHOWTIME

Ramateertha, der damals die Kölner Osho Commune leitete, erzählt:

„Der Düsseldorfer Behörde war vom Gericht vermutlich im Voraus mitgeteilt worden, dass wir den Prozess um die Konzession für die Disco gewonnen hätten. Wie dem auch sei – die zuständige Behörde rief bei uns an und bat Sadho und mich zu einem Gespräch. Und so fuhren wir hin, gespannt wie die Flitzebogen; schließlich war die Disco nun schon seit Wochen fertig, wir zahlten Miete und hatten keinerlei Einnah-

men! Wir sprachen uns ab, wenn's drauf ankäme, würde Sadho die Rolle des Bösen und ich die des Guten spielen. Es war schon ein merkwürdiges Gefühl, in diesem alten Nazibau so einem geflüsterten und geschneigelten, blond-blauäugigen Typ die Hand zu schütteln! Der Deal, den er uns anbot, war jedenfalls: „Sie bekommen die Konzession, unterlassen dafür aber diese landesfremde Begrüßung der Gäste, die Sie in Köln praktizieren“ (Gemeint war die Geste der Namastés: Hierfür bildete die gesamte Crew allabendlich zum Auftakt auf der Tanzfläche einen Kreis und begrüßte die Gäste mit einer leichten Verbeugung, die Hände zum Gruß vor dem lächelnden Gesicht zusammengelegt.)

Wir beide schauten uns nur kurz an, und schon zog Sadho eine schreckliche Schau ab, polterte und schrie lautstark etwas von „Faschismus!“, rannte raus und schmiss die Tür hinter sich zu. Ich aber war die Ruhe selbst und wandte mich freundlich dem Blondem zu, um ihm den tieferen Sinn der Namastés zu erläutern. Und machte ihm eindeutig klar, dass wir auf dieses Ritual unter keinen Umständen verzichten könnten, da es wesentlicher Bestandteil unserer Selbstdarstellung sei.

Im Auto draußen hatte Sadho inzwischen Tränen gelacht, und zwei Tage später informierte uns das Gericht über das gefällte Urteil: Wir hatten die Konzession in der Tasche! Erst jetzt fiel es uns wie Schuppen von den Augen, was für ein perfides Spiel die Düsseldorfer Behörde mit uns im Sinn gehabt hatte ... Jedenfalls floss in Köln der Sekt in Strömen!

„ENTGLEISUNGEN“

Minister Farthmann lieferte uns – dir und mir – später dann noch ein Nachspiel in Form eines Prozesses. Du hattest in der Rajneesh Times einen Kommentar über ihn geschrieben und dabei ein Schimpfwort benutzt, dass offenbar getroffen hatte. Ich als Herausgeber der Rajneesh Times war mitangeklagt und für den Termin mussten wir beide aus Oregon anreisen! Der Richter deutete an, dass er zwar Verständnis für unsere „Entgleisungen“ habe, fand aber, dass wir die Sache zu weit getrieben hätten, und so beließ er es bei einer Bewährungsstrafe.

Wir waren kaum nach Rajneeshpuram zurückgekehrt, da wertete Osho dies Urteil als Sieg für uns. Und dann führte er uns in seiner multidimensionalen Arbeitsweise vor, wie man dieselbe Wirkung mit einem viel simpleren Mittel erzielen konnte. Man brauchte nur den deutschen Namen des Herrn Ministers in einem englischen Kontext auszusprechen, und schon hatte man den erwünschten Effekt! Er sagte im Diskurs nur: „Now, Herr Farthman can jump into the lake“ – und schon bog sich die ganze Buddhahalle vor Lachen. Denn nun war aus „Farthmann“ ein „Furzmann“ geworden.

EIN MANN VON PFEFFER UND SALZ

Sadho, ich weiß nicht, ob du je begriffen hast, was für ein *teaching* der besonderen Art dieser Kunstgriff war!

Keiner von uns wusste, dass du dir bereits als Revoluzzer-Anwalt Bernd Lange einen Namen gemacht hattest. Damals vertratst du die Rechte von Rainer Langhans und den Mitgliedern der Berliner Anarchokommune K1. Wie du von da zu Sannyas gekommen bist, weiß ich nicht – sehr weit kann der Sprung nicht gewesen sein. Latifa wusste zum Glück, wen sie an dir hatte. Nicht umsonst machte sie für dich die Ausnahme, dass du als Einziger in der Kölner Sannyas Commune dein Privatauto weiterfahren konntest – einen Jaguar, was von so manchen, die Oshos Neo-Sannyas noch mit altertümlichem Mönchstum verwechselten, mit Missgunst und Neid registriert wurde. Aber solche *devices* (Mittel zum Zweck) spielten in Oshos Buddhafeld ja überall eine gewichtige Rolle. Du verstandest es nur, noch etwas Pfeffer und Salz beizugeben, indem du deinen Prachtschlitten diskret in den schattigeren Nebenstraßen des Belgischen Viertels parktest. Schließlich wohntest du ja auch nicht richtig in der Kommune – es sei denn, du hast bei dieser oder jener Geliebten übernachtet – sondern in deiner renovierten Wassermühle draußen in der Voreifel bei Frau und Kind ...

Jutta jedenfalls sagt heute leichten Herzens: „So war Sadho nun mal, und ich habe ihn so geliebt, wie er war.“

«